

weisen Ersatz bietet und der in Vorbereitung befindliche dritte Band, aufgrund des heterogenen Quellenbefundes, die Arbeitskraft der Co-Editoren zur Genüge in Anspruch nehmen dürfte. Auch hier gilt: Ein vollendetes Ganzes dient der Wissenschaft mehr als ein detailgesättigtes Fragment.

Klaus Zechiel-Eckes

Paola PAREDI, Per le fonti del *Commentum in Matthaeum* dello ps. Remigio d'Auxerre (dal codice di Ivrea LXXVI/43), *Aevum* 79 (2005) S. 265–293, schließt an eine (unveröffentlichte?) tesi di laurea von Federica Brusadelli von 1998/99 an und untersucht den Teil des karolingerzeitlichen, wohl fälschlich Remigius zugeordneten Kommentars zu Matth. 5,45–8,34, identifiziert seine Quellen (Augustinus, Hieronymus, Gregor I., Beda, Hrabanus Maurus) und beschreibt seine Methode der *amplificatio* („esegesi dell'esegesi“). H. S.

Benoît GAIN, L'opuscule «*De laude vitae solitariae*» de s. Pierre Damien attribué à S. Basile de Césarée. Le témoignage du chartreux Guillaume d'Ivrée (1313), *Benedictina* 51 (2004) S. 437–462: Der Spezialist für historische, lateinische Übersetzungen der Kirchenväter aus dem Griechischen nähert sich der Überlieferungsfrage von Petrus Damiani, Brief 28, aus dem Blickwinkel der basilischen Texttradition. Dies hat zur Folge, daß er als Hg. irrtümlich G. Lucchesi benannte, die zweitwichtigste Hs. als „Casanatense“ 358 statt „Casinen-“ 358 bezeichnete und die jüngste Edition (ed. K. Reindel, MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 4,1 [1983] S. 248–278) nicht zur Kenntnis nahm. Dessen ungeachtet liefert der kurze, oftmals sehr dicht formulierte Beitrag Wichtiges zu a) der doppelten Textüberlieferung, d. h. zur Überlieferung des gesamten Briefs 28 (olim Opusculum XI–Dominus vobiscum) und zum darin eingeschobenen Text *De laude vitae solitariae* (Reindel [Ed.], S. 272 Z. 8–278 Z. 14), b) der kartusischen Überlieferung im Umfeld von Guillelmus de Hyporegia (zu ihm siehe <http://www.mgh.de/~Poetae/Autorenliste/AutorenG.htm>) und c) der fälschlichen, weit verbreiteten Zuschreibung an Basilius von Cäsarea. Insgesamt werden 71 Hs.-Signaturen nachgewiesen und damit eine wichtige Grundlage für die weitere Rezeptionsgeschichte erstellt. C. L.

Petri Abaelardi Opera theologica, 5: Expositio in Hexameron, edita a Mary ROMIG auxilium praestante David LUSCOMBE. Abbreviatio Petri Abaelardi expositionis in Hexameron, edita a Charles BURNETT auxilium praestante David LUSCOMBE (CC Cont. Med. 15) Turnhout 2004, Brepols, LXXXVI u. 170 S., 2 Taf., ISBN 2-503-03151-X, EUR 120. – Abaelard verfaßte seinen Kommentar zum biblischen Schöpfungsbericht für Heloise und ihre Mitschwester, und zwar, wie sich aus Parallelen in anderen Werken ergibt, wahrscheinlich in der ersten Hälfte der Dreißigerjahre des 12. Jh. (S. LXXIV). Nach eigenem Bekunden konzentriert er sich dabei hauptsächlich auf die Auslegung nach dem historischen Schriftsinn (S. 5, 65–71), weil der Schöpfungstext gerade in dieser Hinsicht einer der schwierigsten Teile der Bibel sei. Doch weder moralische noch typologische Erklärungen sind ganz ausgeklammert. Neben Rückgriffen auf die einschlägigen patristischen Vorbilder, namentlich Augustinus und Ambrosius, und platonischem Gedankengut, wie es von Abaelards Lehrer Thierry von Chartres vertreten wurde (vor allem die